

1 I: Ja, Guten Tag Frau C und vielen Dank, dass Sie sich bereiterklärt haben, mit mir das Interview
2 zu machen. Ähm, mich würd' so am Anfang interessieren, hm, ihr beruflicher Lebensweg,
3 beziehungsweise Ihre Berufsbiographie. (A: Mm) Wenn Sie mir einfach so mal was erzählen
4 würden, was Sie bis jetzt so gemacht haben und was Sie jetzt tun.

5 A: Okay. Also, das fängt an, ich hab erst 'ne Ausbildung gemacht, äh, lass mich überlegen, und
6 zwar, das fing an eigentlich, äh, wollte ich den Fachoberschulabschluss machen, (I: Hm) den hab
7 ich dann aber nicht gemacht weil ich mir irgendwie, war nicht mein Ding, also, ich hab nicht ins
8 Büro gepasst. Ja, dann hab' ich mir überlegt, könnte ich eigentlich 'ne handwerkliche
9 Ausbildung machen, die hab ich dann auch, äh, zwei Jahre lang gemacht. (I: Hm) So nebenbei
10 als Job hab ich geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene betreut und zwar nannte sich das
11 familienentlastender Dienst, (I: Hm) bei der B [Einrichtung]. Das hab ich insgesamt bestimmt
12 sechs, sieben Jahre gemacht, auf jeden fall. Und dann hab' ich mir gedacht, das ist ja sehr
13 interessant, also das fing an, dass es hieß, fährst du mal mit und da war ich doch sehr überrascht
14 dass es dann geistig Behinderte waren, weil damit hatte ich am Anfang gar nichts zu tun, so, (I:
15 Hm) hat man ja im normalen Kontakt nun mal nicht. Und dann hat mir das so gut gefallen, dann
16 dachte ich, könnte ich eigentlich 'ne Ausbildung machen in der Richtung. (I: Hm) Und dann hab
17 ich mich für die Erzieherausbildung, also, zur Erzieherin, entschieden. Ja, die dauert dann
18 insgesamt, in C [Bundesland] hab ich die gemacht, in D [Stadt], die dauert, in C [Bundesland]
19 zumindest damals noch fünf Jahre. Und fängt an, zwei Jahre Vorpraktikum, zwei Jahre Schule,
20 und in der Schule hat man noch mal zwei mal sechs Wochen Praktikum, (I: Hm) und dann ein
21 Anerkennungsjahr. Und, ja, das erste Vorpraktikumshalbjahr hab ich gemacht in 'ner, im
22 Kindergarten in 'nem sozialen Brennpunkt, (I: Hm) Äh, dann hab ich, das zweite
23 Vorpraktikumsjahr hab ich gemacht beim heilpädagogischen Kindergarten nannte sich das, glaub
24 ich, in 'ner heilpädagogischen Gruppe, (I: Hm) mit acht geistig behinderten Kindern, gibt's jetzt
25 auch nicht mehr, so was, also haben die in Hessen abgeschafft, gibt jetzt nur noch
26 Integrativgruppen. (I: Hm) Ja, und dann hatte ich zwei Jahre Schule, genau so war das, und dann
27 hatte ich noch mal sechs Wochen Praktikum gemacht in 'nem ganz normalen Kindergarten, das
28 heißt, normal in Gänsefüßchen und hab dann noch mal sechs Wochen Praktikum gemacht in
29 England in 'ner Grundschule, (I: Hm) und ja, dann hab ich ein Jahr Anerkennungsjahr gemacht
30 noch mal in 'ner heilpädagogischen Kleingruppe in 'nem Kindergarten, (I: Hm) und bin dann
31 direkt im Heimbereich eingestiegen, also, zwei Jahre Heimarbeit in D [Stadt] und jetzt
32 anderthalb Jahre Heimarbeit in E [Stadt].

33 I: Hm. Und Kindergarten war nichts?

34 A: Mmm, nee. Also, Kindergarten, ja, nee, Also, wenn, dann würd' ich überhaupt nur mit geistig
35 behinderten Kindern arbeiten wollen, also das ist für mich irgendwie interessanter, also, nicht
36 behinderte Kinder ist nicht so mein Ding.

37 I: Wenn Du Dich so zurück erinnerst an die Arbeit im Kindergarten, was hat die Arbeit
38 ausgezeichnet, oder warum ist dann so dann der Wechsel erfolgt?

39 A: Ausgezeichnet hat die Arbeit, also das Positive daran einfach war, dass man sehr intensiv mit
40 den Kindern arbeiten konnte, also, man hatte 'ne hohe Stellenbesetzung, also man war manchmal
41 zu dritt und ein Zivi, mit acht Kindern, man hatte quasi immer zwei Kinder so als
42 Bezugspersonen für'n Tag oder (...) das hat immer gewechselt. Man konnte da sehr intensiv
43 arbeiten aber auf der anderen Seite ist es, ja, im Kinder, bei den Kindern kann man Fortschritte
44 beachten, was man, beobachten, was man bei erwachsenen geistig Behinderten nicht mehr
45 unbedingt so hat, zumindest dann nur über Jahren. Und bei Kindern merkt man das dann
46 wirklich schneller, also wenn die was lernen, so, das sieht man wirklich, (I: Hm) kann man denn
47 Erfolge verzeichnen. (I: Hm) Ja, das fand ich immer sehr interessant. Nur, Kinder sind sehr, sehr
48 intensive Arbeit, sehr anstrengend, also, ich (...) Und über die Jahre, muss ich auch sagen, hat
49 sich gezeigt, dass die Kinder, eben die geistig behinderten Kinder die in den Kindergarten
50 kommen immer wieder stärkere massivere Behinderungen aufzeigen. Weil eben, also ich schätze
51 mal das die anderen Kinder die eben nicht unbedingt so massiv behindert sind, dass die dann
52 wirklich gar nicht erst auf die Welt kommen. Schätze ich mal. Hab ich gehört.

53 I: Hast Du den Eindruck, die werden dann zu Behinderten gemacht? Hab ich das richtig so
54 verstanden?

55 A: Nee nee, nee nee, so nicht, ich denke, dass die Kinder wo man einfach schon vor der Geburt
56 sieht, dass sie 'ne Behinderung haben, 'ne massivere Behinderung, einfach abgetrieben werden.

57 (I: Hm) Und eben, die Kinder die wir hatten, die sind eben teilweise erst durch die, während der
58 Geburt oder kurz vorher, ja, irgendwie durch 'ne Krankheit von der Mutter oder sonst so
59 Geschichten, oder Fehler von den Ärzten halt, stark behindert oder geistig behindert auf die Welt
60 gekommen. (I: Hm) Also, das war schon richtig heftig bei den Kindern. Glaubt man nicht, (...) .
61 Ist nichts mit netten Down-Syndrom-Kinderchen.

62 I: Nette Down-Syndrom, hm?

63 A: Sagt man immer so, das sind immer so die Klassiker. (...) (I: Hm)

64 I: Was waren denn überhaupt Deine Motive, in die Arbeit rein zu gehen?

65 A: Meine Motive waren einmal, hmm, ich wollte eigentlich, also, ich hab ja wie gesagt mit
66 diesen Jugendlichen und Erwachsenen eigentlich angefangen, nä. (I: Hm) (...) durch diesen Job
67 halt mit den Erwachsenen, das war für mich irgendwie, pff, mit denen, wirklich die, im normalen
68 Leben, was heißt normal, aber, in Gänsefüßchen normalen Leben die eben zu begleiten. Die raus,

69 mit raus in die Welt zu nehmen. (I: Hm) Nicht da, dass die dann da, da sind ja sehr viele, die
70 haben ja noch zu Hause oder die meisten im familienlastenden Dienst lebten noch zu Hause in
71 der Familie und die haben ja oft so da ihre heile Welt gehabt. Ja, und die Eltern, die die dann da
72 betütteln, (I: Hm) die verziehen teilweise und ich wollte die wirklich, eben motivieren, raus, wir
73 machen jetzt mal Power. (I: Hm) Und auch die Gesellschaft einfach auch mal mit den
74 Behinderten, geistig Behinderten zu konfrontieren, also, nä, weil die Gesellschaft könnte sich
75 auch mal mit den Leuten auseinandersetzen, sag ich jetzt mal so provokativ. Also, dass da immer
76 so, ja, die überall hinnehmen, soweit es für ihre Möglichkeiten, Fähigkeiten möglich ist, also, es
77 gibt Leute, die würd' ich jetzt nicht unbedingt mit in die Oper nehmen. (I: Hm) Aber jetzt so,
78 doch wirklich, wie sagt man, lebensnah, lebensnahes Arbeiten oder lebenspraktische Fähigkeiten
79 vermitteln, das war immer so mein Ding. (...) eben um nicht dieses Tatti-Tatti Gebilde da, nä.

80 I: Hm. Und das würdest Du auch so als Hauptmotiv in der Behindertenarbeit sehen?

81 A: Das würde ich auf jeden Fall als Hauptmotiv nehmen, ja. Also mich, mir hat die Arbeit
82 einfach mit den Leuten, äh, gefallen, also, ja irgendwie, es war irgendwie mein Ding, doch. Jetzt
83 genau Sachen, das ist natürlich, da müsste man jetzt genaue Fragen stellen. Also, was jetzt genau
84 in mir 'ne Rolle gespielt hat, das ist ja sehr schwierig, das bei einem selbst zu beurteilen, (...)
85 also so, man macht ja auch irgendwelche Dinge im Leben, wo man sich gar nicht darüber im
86 Klaren ist, warum man das eigentlich macht. Hat 'nen Grund, aber welchen?

87 I: Hm. Was meinst du denn, was ist bei Dir der Grund?

88 A: Mm, was ist der Grund gewesen? Meinst Du jetzt, mit geistig Behinderten zu arbeiten?

89 I: Hm.

90 A: Also ich bin einfach glaub ich, aus 'ner ziemlich behüteten Familie gekommen. Der Grund
91 dafür. (...) Eben doch den Leuten, ja, also vielleicht, ich hab auch manchmal das Gefühl, das die
92 einfach wenig Beistand hatten, also, die haben jetzt zwar die Eltern (I: Hm) die sie sehr
93 bemuttert haben und sich sehr um die bemüht haben. Aber irgendwie so jemanden der ihnen
94 wirklich mal das wahre Leben näher gebracht hat, fehlt vielleicht (...) glaub ich. (I: Hm) Und da
95 waren auch wenige, die sind im Heim, haben im Heim gelebt, dann waren nur zwei Leute oder
96 so von insgesamt, weiß ich nicht, 40 oder wie viel wir da betreut haben, (I: Hm) die da
97 überhaupt, die, ja, so Leute die im Heim betreut wurden. (I: Hm) Also, so irgendwie doch
98 jemanden als Ansprechperson (...) das war immer so mein Ding. Aber nicht so diese Elternrolle,
99 um Gottes willen, also bloß das nicht. Das hab ich ja selbst, glaub ich. Das kann gut sein. Meine
100 Eltern haben sich sehr gut um mich gekümmert und sehr bemüht und so und ah, und, aber
101 manchmal hab ich gewünscht, dass sie mich eher ein bisschen in das wahre Leben schicken
102 sollen. Kann sein. (I: Hm, interessant) (...)

103 I: Wie ist das, Du hast erzählt, Du hast, ähm, ja vorher im Kindergarten, so diesen Bereich
104 gearbeitet, jetzt im Wohnheimbereich, wenn Du so die Arbeitssituation beide vergleichst, gibt's
105 da Gemeinsamkeiten? Wo Du so sagen kannst, das ist vergleichbar?

106 A: Nee. Also ich find's überhaupt nicht vergleichbar. Die Leute, die ich im Kindergartenbereich
107 kennen gelernt habe, die hatten 'ne fundierte Ausbildung. (I: Hm) Also die hatten entweder ja,
108 das waren Sozialpädagogen oder äh, Heilerziehungspfleger (I: Hm) oder Erzieher,
109 Erzieherinnen. Ja, und die Zivis die da gearbeitet haben, selbst die hatten, mussten sich einfach
110 für diesen Bereich interessieren, also, die konnten nicht einfach ihren Zivijob machen und so,
111 nee, mussten auch mit Herz und Verstand dabei sein. Und im Heimbereich, wo ich gearbeitet
112 hab arbeiten sehr viele Leute die aus anderen Berufszweigen kommen, also sprich
113 Krankenpfleger und Krankenpflegerin oder Leute die gar keine Ausbildung hatten, was nicht
114 unbedingt schlecht sein muss, aber, nä. (I: Hm) Ja, also, pff, Leute teilweise wirklich mit den
115 merkwürdigsten Ausbildungen die eigentlich nicht unbedingt da im sozialen Bereich sag ich mal
116 arbeiten sollten. (I: Hm) Und ich fand immer, die Leute die im Kindergartenbereich gearbeitet
117 haben die waren sehr hoch motiviert. (I: Hm) Und die Leute im Heimbereich sind eher weniger
118 motiviert.

119 I: Hm. Kannst Du ein Beispiel sagen, woran Du das festmachst?

120 A: Mm, also die Leute im Kindergarten die haben sich wirklich immer wieder, jeden Tag,
121 tagtäglich, mit, äh, die Probleme da, mit irgendwelchen Sachen, die die Kinder erlernen sollten,
122 auseinander gesetzt. (I: Hm) Wobei die Leute im Heimbereich halt einfach oft keinen Bock
123 haben. Also die setzen sich mit den Problemen von den Bewohnern teilweise nicht auseinander.
124 Also das möchte ich jetzt gar nicht negativ werten, aber die machen das nicht, die haben da
125 keinen Bock drauf irgendwie die Leute zu erziehen, ja, so nach dem Motto, das hat sowieso
126 keinen Zweck mehr, die sind ja schon erwachsen, (...) Oder teilweise wenn die mit sich selbst,
127 mit sehr vielen Problemen beladen als dass sie sich noch mit den Problemen von den Bewohnern
128 beschäftigen können. (I: Hm) Das war so mein Eindruck gewesen. Vor allen Dingen ist es auch
129 so, dass man im Kindergarten einfach, da hatte man andere Arbeitszeiten, also man hat nicht
130 diesen Schichtdienst, sondern, eben an Feiertagen frei und man hat Schließtage, im Kindergarten
131 hat man, wo ich war, hatte man Reflexionstage. (I: Hm) Also man hatte auch Möglichkeit zur
132 Supervision und ja, es haben wirklich diese Teams haben, wenn Probleme vorlagen, also, wie
133 sagt man, Fallsupervision, oder halt, wenn es Knatsch im Team gegeben hat, da wurd dann
134 wirklich eingehakt. Wobei das im Heimbereich, wo ich bisher gearbeitet hab, absolut fehlt. (I:
135 Hm) Also, da werden Probleme halt totgeschwiegen und, uäh, also bloß nicht aufkratzen, bloß
136 nichts machen und die Leute sind teilweise, was ich auch bei mir selbst beobachten muss und
137 was ich auch wirklich verstehen kann, durch diesen Schichtdienst einfach kaputt. Also man ist

138 wirklich uäh, irgendwie teilweise müde wenn man mal elf Tage Dienst hatte und dann am elften
139 Tag im Spätdienst sitzt oder so hat man dann auch nicht mehr wirklich Lust sich mit den
140 Bewohner auseinander zu setzen. (I: Hm) Ist nun mal leider so. Muss ich auch eingestehen, geht
141 mir auch so.

142 I: Hm. Und welche Konsequenz ziehst Du daraus?

143 A: Mm. Also die, es gibt ja immer zwei Möglichkeiten, entweder man versucht was zu ändern,
144 (I: Hm) mm, was ist Heimbereich schwierig ist weil ich denke, das sind sehr viele Leute die dort
145 arbeiten, die einfach ihren festen Posten haben und diesen Posten auch wie das bei mir jetzt im
146 Haus zum Beispiel ist, gerne behalten wollen. Die machen das noch bis zur Rente, das sind
147 vielleicht, sagen wir mal, vier Jahre. Und Bock hat man nicht mehr auf den Job aber man macht
148 das dann halt noch, nä. Ist ja nicht mehr so lange. (I: Hm) Und, äh, ja, die Leute dann irgendwie
149 noch zu motivieren, oder irgendwie zu motivieren dass noch was, vielleicht lieber doch kündigen
150 sollen, das ist klar, das kann man natürlich vergessen, nä, das liegt auf der Hand. (I: Hm) Und,
151 einige Leute die hier sitzen, haben halt ihren Posten sehr fest, die würden wo anders nicht so ´ne
152 Stelle bekommen, also, Krankenpfleger dann in Gruppenleiterposition, die, ja, im Krankenhaus
153 würde der bestimmt nicht, keine Ahnung, Oberarzt werden oder so. Sind ja nur
154 Krankenschwestern, was heißt nur, aber, nä? (I: Hm) Ja, mm, also die Möglichkeit echt
155 versuchen was ändern zu wollen, also, ich bin da jemand, der schon im Team, das hab ich aber
156 auch erst zwei Jahre, wo ich vorher gearbeitet hab gelernt, der dann die Leute ein bisschen, zu
157 versuchen dass sie mal ein bisschen über sich selbst nachdenken. Dass ich ein bisschen
158 provoziere auch, aber mich auch freue wenn man an mir mal, wenn man mich ein bisschen raus,
159 provozieren, also wenn man mit mir mal ein bisschen das Streitgespräch suchen würde oder so.
160 (I: Hm) Wird aber nicht gemacht. Und die zweite Möglichkeit ist immer noch einfach zu
161 kündigen. Nä, also, in ´nem anderen Bereich arbeiten zu wollen, zu sagen, nee, Heimbereich ist
162 nicht, wobei, Kindergartenbereich würde für mich jetzt auch nicht mehr in Frage kommen (...) .
163 Was schade ist, nä, weil im Heimbereich sollte sich eigentlich was ändern, wenn man einfach
164 nur geht, da ist ja auch keinem mit geholfen. (I: Hm)

165 I: Aber Du fühlst Dich dann ähnlich wie Don Quichote der gegen die Windmühlen kämpft?

166 A: Genau, ja ja. Genau. Also es ist halt, in diesem Heim wo ich gearbeitet habe ist halt auch
167 diese Fluktuation von den Stellen auch sehr hoch und die Leiter, also, die Leiterin zum Beispiel,
168 ja, die ist auch gegangen weil sie einfach krank ist so, die war, die hat so sehr an ihrem Job hier
169 gehangen, die ist aber auch, ja, aufgrund von Krankheit hat die aufgehört. Also, das sind halt so
170 Sachen, da sollte man wirklich mal gucken, nä. (I: Hm) Also, wenn da jeder einfach nur sagt, nö,
171 da kündige ich halt und geh woanders hin, da ist ja keinem mit geholfen, weil die Bewohner
172 bleiben ja in dem Haus, nä, wie sollen die sich denn dagegen wehren, (I: Hm) was da so als

173 Personal rumfliegt. (I: Hm) Da würd' ich mich doch mit Sicherheit dazu setzen, also die
174 Bewohner find ich bestimmt auch nicht immer toll. Die wären mich bestimmt auch gern mal los.
175 (I: Hm)

176 I: Jetzt irgendwie dadurch den Fa-, ja, was ist denn, gibt's auch Gemeinsamkeiten? Zwischen
177 diesen beiden Bereichen?

178 A: Mm. Also fand ich, find ich überhaupt nicht. Ich find einfach, der Kindergartenbereich ist
179 optimaler, ja gut halt eben diese heilpädagogischen Gruppen, die gibt's ja jetzt auch nicht mehr,
180 ich kann ja nur davon reden, wie das damals war. (I: Ja) Die waren wirklich optimal ausgestattet,
181 die hatten, also, ähm, von Snoozle-Räumen bis, weiß ich nicht, Malraum und Turmraum, waren
182 die wirklich, von diesen grundlegenden Sachen her optimaler einfach ausgestattet als wie das die
183 Heime sind. (I: Hm) Ich kenn ja nur zwei Heime, gibt bestimmt auch andere Einrichtungen, aber
184 ich kann nur von meiner Seite aus sprechen, wie das so aussehen kann. Also, im Heimbereich ist
185 wirklich immer sehr wenig Geld vorhanden, hatte ich so den Eindruck. (I: Hm) Also das, äh,
186 optimale Freizeitgestaltung von den Bewohnern ist nur schwierig möglich. (I: Hm)

187 I: Und wenn ihr so an pädagogisches Handeln oder überhaupt an Pädagogik denkt, gibt's denn
188 da Bezugspunkte zwischen den beiden Bereichen?

189 A: Mm. Das ist sehr unterschiedlich. Im Kindergartenbereich, da sind das einfach sehr
190 grundlegende Sachen, einfach Grundfertigkeiten oder, sag ich mal, Grundverhaltensformen. (I:
191 Hm) So Rücksichtnahme und solche Geschichten. Die eben bei den Kindern gefördert werden
192 und bei den Erwachsenen, ältere Leute, die bringen das ja schon von zu Hause mit. (I: Hm) Ob
193 das jetzt, wie die das, was das für 'ne Form ist, die die mitbringen, das ist eine andere Frage.
194 Aber (I: Hm) und ich find im Heimbereich, hab ich gemerkt, da muss man teilweise wirklich mit
195 den Leuten, die hier arbeiten, anfangen, ja wirklich bei den pädagogischen, wie soll ich sagen,
196 also wirklich, bei den kleinsten pädagogischen Sachen anfangen. Also, da hab ich (I: Hm) immer
197 das Gefühl, da ist gar nichts. Die haben einfach die Ausbildung nicht oder haben 'ne Ausbildung
198 gemacht und haben keinen Bock darauf oder so. Also da kommt nicht viel. Also da muss man
199 wirklich bei dem Kleinsten vom Kleinen anfangen. Wenn's um pädagogische Arbeit geht im
200 Heim, also die Mitarbeiter bringen da nur sehr wenig mit. (I: Hm) Also und teilweise fehlt da
201 sogar das Menschenverständnis. Also ganz einfach grundlegende Sachen, so Mitgefühl, was man
202 ja auch mal zeigen sollte, wo viele zum Beispiel sagen, das zeig ich schon mal gar nicht, nä, also,
203 (I: Hm) dat find ich ja total albern. (I: Hm) So, wo ich denke, das sind ganz einfache Sachen die
204 jeder Mensch mitbringen sollte. (I: Hm) So im Leben. Wenn man in 'ner Familie oder überhaupt
205 unter Menschen groß geworden ist, nä. (...)

206 I: Mm. Das hört sich nach ganz doller Kritik an.

207 A: Ja.

208 I: Kannst Du da auch so'n Beispiel klar festmachen, wo Du sagen würdest, mm, ja, da ist ganz
209 klar für mich, da sieht man diesen Unterschied?

210 A: Mm. Beispiel, meinst Du jetzt irgend ´ne Situation?

211 I: Hm. Wäre so'n Beispiel.

212 A: Ja, also das Beispiel ist zum Beispiel, dass ähm, Kinder zum Beispiel, ja, die haben ja viele
213 Ängste noch und im Kindergarten wird damit umgegangen, ja, das ist einfach ein Kind, klar, da
214 sind Ängste vorhanden. Und wir versuchen eben das Kind darauf vorzubereiten oder zu
215 begleiten und so Sachen. Und im Heimbereich ist zum Beispiel ´ne Situation, ´ne Bewohnerin
216 hat Angst vor Arztbesuchen, also die Bewohnerin ist auch blind, und, äh, geistig behindert. Dann
217 sollte jetzt ein Arztbesuch stattfinden, der ist nötig für die Aufnahme in der Werkstatt oder so
218 was in der Art (I: Hm) und die Bewohnerin hat einfach Angst und da wird total heftig mit
219 umgegangen. Also so nach dem Motto, du bist erwachsen, du hast ja da keine Angst mehr, wat
220 soll dat denn, jetzt stell dich mal hier nicht so an und dann gehst du mal zum Arzt und dann wird
221 die Bewohnerin da mitgerissen am Arm und (I: Hm) die Bewohnerin hat richtig Angst, fängt an
222 zu weinen und da ist nichts von wegen dass man die Bewohnerin mal in den Arm nimmt oder
223 sagt, komm, die zu motivieren oder Angst zu nehmen und zu sagen, ja, und vielleicht auch ein
224 bisschen erklärt vielleicht, was auch passiert, was bei diesen Leuten vielleicht auch wichtig wäre,
225 (I: Hm) die wird dann da mitgerissen und weigert sich dann schon auf dem Arztweg dahin zum
226 Arzt und wird aggressiv, was sie normalerweise überhaupt nicht ist. Und dann staut sich bei ihr
227 natürlich so viel auf, sie muss natürlich auch noch, das ist auch noch ein Problem, mit der
228 Begleitperson hier zum Arzt mit der sie sich nicht versteht, also sie hat normalerweise einen
229 Betreuer mit dem sie vielleicht eher so was machen würde. Natürlich, wenn man mit jemandem
230 hin muss, den man sowieso nicht mag, dann, nä, (I: Hm) ist das ja sowieso alles schlecht. Ja, und
231 dann wird sie dahin gerissen und der Arztbesuch kann natürlich nicht stattfinden weil die
232 Bewohnerin total am Ende ist, und der Betreuer natürlich am Ende auch. Ja, zum Schluss, am
233 nächsten Tag ist das ganze dann so dass äh, die Bewohnerin verkriecht sich in ihrem Zimmer,
234 kommt nicht mehr raus, schließt ab, ist still, weint einfach in sich rein, ja, die Tür wird
235 aufgerissen und, du kommst jetzt hier raus aus dem Zimmer und so weiter und so fort. (I: Hm)
236 Und am nächsten Tag, also man hört den ganzen Abend, die Bewohnerin isst was, geht ins Bett,
237 fertig, man hört den ganzen Abend nichts mehr von ihr und am nächsten Tag äh, tut se, eine
238 Betreuerin mit der sie sich eigentlich sehr gut versteht, einfach, ja, der schlägt sie ins Gesicht, ja,
239 um einfach diese Spannung los zu werden. Was im Heimbereich wirklich normal ist, also solche
240 Sachen kommen wieder vor, es wird überhaupt nicht individuell auf die Leute eingegangen, also,
241 da ist irgendwo nichts. Was bei Kindern wohl eher, nä, ich mein, da guckt man ja schon eher mal
242 nach, bei Erwachsene, die werden einfach grob mit irgendwohin geschliffen, und, ja,

243 Betreuerpersonal, pff, der soll, der Tagesplan muss erfüllt werden, Arztbesuch liegt an, fertig,
244 egal wie. (I: Hm) Also da ist nicht viel, ist nicht viel los mit Beistand und Verständnis oder so.
245 Oder das einfach vielleicht sagt, nee, okay, äh, die Bewohnerin kommt mit mir sowieso nicht
246 klar und dann sollte das vielleicht ein anderer Kollege machen, dass man sich vielleicht auch mal
247 hinterfragt, nee, ich bin doch nicht die richtige Person dafür, (I: Hm) da kommt nichts. Das ist
248 ein Beispiel.

249 I: Das hört sich nach Konfliktsituationen und Aggressionssituationen an, die Du erlebst?

250 A: Ja, also es sind auch viele Sachen, wo äh, ein Bewohner zum Beispiel mit der Körperpflege,
251 es nicht so hat sag ich mal, also wir haben ihn jetzt dazu begleitet dass er doch jeden dritten Tag
252 duscht, was eigentlich auch häufiger gemacht werden soll. Aber mit ihm werden dann, sind auch
253 schon solche Sachen diskutiert worden, so nach dem Motto, ja, dann nehm ich mir den einfach,
254 also der ist auch vollblind und hört nur noch auf dem linken Ohr mit Hörgerät , auch als
255 Information dazu. (I: Hm) Man könnte ihn einfach auf den Duschstuhl setzen und dann nehm ich
256 den mit der gesamten Kleidung und setz ihn unter die Dusche, das ist mir egal, Hauptsache der
257 duscht. Also, das ist ´ne typische Heimsituation. (I: Hm)

258 I: Ja.

259 A: Wobei das auch noch Bewohner sind die sich verbal äußern können, (I: Hm) in der Form.
260 Und wir haben auch Leute im Heim die sich verbal nicht mehr wirklich artikulieren können,
261 also, sag ich mal, nur noch mit, mit Geräuschen oder mit einfachen Gestiken oder so, (I: Hm) die
262 wirklich noch heftiger geistig behindert. Wie mit denen dann verfahren wird, nä, (I: Hm) das ist
263 noch mal ´ne ganz Frage.

264 I: Also ich nehme an nach Deiner Schilderung nicht viel besser.

265 A: Nee, schätze ich mal nicht, nee. Denk ich nicht. Ich hab's noch nicht erlebt, da würd ich auch
266 ausflippen, aber (I: Hm) nä, also, gibt ja doch immer wieder Gerüchte. (I: Hm) Von solchen
267 Dingen. Was ich im Kindergarten noch nie erlebt hab. (I: Hm) Also da greifen auch die Betreuer
268 untereinander ein, also, wenn man merkt, oh, oh, die Mitarbeiterin ist heute nicht so klar, mit
269 dem Kind, da wird gesagt, komm, lass mich das machen, dann ist das in Ordnung. Also so
270 irgendwelche Übergriffe oder Sachen, dass Kindern da irgendwas reingedrückt worden ist hab
271 ich noch nicht erlebt.

272 I: Hm. Und, was ist, lass uns mal so'n Stück noch mal in die Vergangenheit zurück. Wenn Du
273 dich so erinnerst an diesen Motiv, den Wechsel zu vollziehen, wie war das denn damals, wie war
274 Deine Situation?

275 A: Meinst Du jetzt Kindergarten –

276 I: Vom Kindergarten in den Heimbereich rein.

277 A: Ähm, ich hatte einfach, ich wollte in ´ne Situation reinkommen wo mir, also für mich war der
278 Heimbereich am Anfang so ´ne Sache wo ich gedacht hab, das ist so ´ne familiäre Geschichte. (I:
279 Hm) Also dass, man kommt, ja so Heime sind einfach Familienersatz. Sollten sie zumindest
280 eigentlich schon so'n bisschen sein, also, so, ´ne Betreuung da sein die irgendwie in der Art von,
281 ja, Familie ist ein bisschen hochgegriffen vielleicht (I: Hm) aber so, nä, in der Richtung geht. (I:
282 Hm) Und, der Kindergartenbereich war ja einfach, die Kinder werden morgens gebracht und, äh,
283 mittags, vormittags wieder abgeholt. (I: Hm) Und das ist nur ein Teilstück vom Leben. Und im
284 Heimbereich erlebt man wirklich halt ja, von morgens aufstehen bis abends ins Bett gehen und
285 die Alpträume nachts, also man kriegt wirklich den Menschen im kompletten Lebensbereich mit.
286 (I: Hm) Das war einfach ´ne Sache für mich, wo ich dachte, da kann man wirklich mehr machen.
287 Also da kann man mehr wirken.(I: Hm) Als immer nur kleine Teilbereiche von ´nem Kind
288 mitzubekommen, nä, (I: Hm) also im Heimbereich, da hab ich gedacht, könnte man eigentlich
289 optimal zum Einsatz kommen. Das war die Überlegung, wo ich mir gedacht habe, vor allen
290 Dingen auch, die Leute sind älter, was sowieso für mich interessant war, wie gesagt, ich hatte ja
291 Jugendliche und Erwachsene und das war einfach so mein Ding, wo ich dann, okay, (...) das war
292 also der Grund warum ich in den Heimbereich gewechselt bin.

293 I: Das waren jetzt fachliche Gründe, gab's auch persönliche Gründe?

294 A: Mm, persönliche Gründe? Nee, überhaupt nicht. Also ich hatte einfach, persönlich, würd' ich
295 sagen, wollte ich einfach mal was anderes sehen. (I: Hm) Kindergarten, okay, war für mich in
296 Ordnung, (I: Hm) und dann wollte ich auch mal was anderes erleben. (I: Hm)

297 I: So und jetzt, im Nachhinein, jetzt hast Du ja schon ein paar Jahre im Heim gearbeitet. Was ist
298 aus diesen, oder was ist davon übrig geblieben, von diesen Motiven? Die Du eben geschildert
299 hast?

300 A: Mm. Also die Motive waren einfach diese Familiengeschichte und so. Also was ich ist, äh, im
301 Heimbereich ist man einfach mit der Arbeit, die auf einen zukommt überfordert, also man ist
302 zuwenig Personal, um das was man sich wirklich vorstellt verwirklichen zu können. (I: Hm)
303 Also wirklich diese individuelle Begleitung und eben diese Familiensituation herstellen. Da sind
304 so viele Situationen am Tag und Tagesabläufe und Sachen und Kollegen sind krank und was
305 weiß ich nicht alles, dass man das eigentlich fast gar nicht erfüllen kann. Vielleicht nur zu 30
306 Prozent, würd' ich sagen. (I: Hm) Das ist für mich ähm, sehr (...) also ich hab auch, wie gesagt,
307 (...) hab ich eigentlich mehr erwartet im Heimbereich, weil ich, ja, Leute kennen gelernt hab, die
308 haben im Heim gearbeitet, dann hab ich immer gedacht, wow, da geht's glaub ich, da ist es
309 richtig pff, da wird sich richtig auseinander gesetzt. Aber ist nicht so. Also (...) sind teilweise mit
310 ihren eigenen Problemen beschäftigt, laß mich in Ruhe. (I: Hm) Also, es ist schade. Meine

311 eigenen Motive, die ich eigentlich da hatte, die sind, mm, nicht mehr sehr viel von übrig
312 geblieben. (I: Hm) Wobei man mich sicher motivieren könnte, aber das brennt auch aus.

313 I: Das provoziert natürlich jetzt die Frage, wie könnte man Dich denn motivieren, mit was?

314 A: Also motivieren, für mich, einfach, dass den Leuten, die dort arbeiten mehr Möglichkeiten
315 geschaffen werden sich, sich, (...) erst mal auszutauschen, das man vielleicht auch so Sachen
316 macht, dass man Häuser, Einrichtungen deutschlandweit sich einfach austauschen, (I: Hm) dass
317 da ´ne Kommunikation stattfindet, dass, ähm, (...) Heimleitung kompetent genug ist um zu
318 sagen, okay, das sind Leute, die haben vielleicht nicht die Ausbildung aber die passen in den
319 Bereich mit geistig Behinderten zu arbeiten. Was bei uns auch nicht der Fall ist. Oder dass man
320 einfach, man hat auch wirklich, mm, ein Beispiel jetzt mal, ein Problem mit einem Bewohner
321 und weiß nicht, wie man jetzt genau damit fertig wird und ist schon ein bisschen am Ende seiner
322 Kräfte oder so, oder ich hab zum Beispiel auch schon mal geweint, dass einfach, denn jemand
323 kommt und sagt, was ist denn hier los, alles klar mit der Frau Soundso. Lass es jetzt mal und die
324 versuch ich jetzt mal ein bisschen, gib der ein bisschen Halt und versuch da mal ein bisschen
325 nachzuhaken, dass wir das gemeinsam irgendwie hinkriegen. Also das fehlt mir total irgendwie,
326 ´ne Begleitung, da ist jemand der sich mit den Problemen, die die Leute eben haben, die im
327 Heim arbeiten, sich auseinandersetzt oder so, aber da ist gar nichts. Also da kommt nichts. (I:
328 Hm) Da sind die Gelder nicht vorhanden, wird nicht gemacht. Ein Heimaustausch, um Gottes
329 willen, das könnte ja Konkurrenzkampf sein und die anderen Heime sind vielleicht besser als
330 unser Heim und so. Alles Sachen. Das wär´ die Sache wo ich denke, das würd´ mich wirklich
331 motivieren (...) Dass sich wirklich jeder in so´n Team setzt und guckt, wo, wie ein Team läuft,
332 was schief, was, und wenn´s halt nun mal ´nen Knall gibt oder so. Die können sie nicht alle
333 anmotzen oder so. (...) Da müsste ein bisschen was passieren. (I: Hm) Also somit könnte man
334 mich auf jeden Fall da optimal, und mehr Leute, mehr Mitarbeiter. Mehr Stellenbesetzung.

335 I: Ja. Wenn Du so an Deine Ausbildung denkst, bist Du als Erzieherin auf diesem Bereich
336 Behindertenpädagogik vorbereitet worden?

337 I: Mm, also wir hatten, in Hessen, wie gesagt, die Möglichkeit, solche, mm, Kurse (I: Ja), ich
338 weiß nicht mehr, wie die heißen, (I: Hm) (...) da gab´s zum Beispiel Elementarbereich, das ist
339 dann Kindergarten, (I: Hm) und dann gab´s Behindertenpädagogik, nannte sich das glaub ich.
340 Und ich muss ganz ehrlich sagen, auch so arrogant wie ich bin muss ich sagen, dass ich
341 eigentlich alles schon wusste. Deswegen das nicht belegt hab. (I: Hm) Also, da hat man wirklich
342 von ganz kleinen Sachen angefangen, wo, das war halt mehr, meiner Meinung nach war das
343 mehr wirklich was für Leute, für Schüler, die noch nie mit geistig Behinderten gearbeitet haben.
344 (I: Hm) Also noch nie was damit zu tun hatten. Für die war das okay. Und ich hatte ja schon so
345 gewisse Erfahrungen anfangs und hab dann, nee, brauchst du nicht mehr.

346 I: Wenn Du so an die Ausbildung überhaupt oder an (...) Pädagogik da, was Du da mitgekriegt
347 hast und dann die Pädagogik, die Du dann gemacht hast, gab's da Unterschiede?

348 A: Mm, ja. Also ich glaub schon. In der (...) lernt man unheimlich viel, also da hat man sehr
349 viele, boah, also ehrlich gesagt gibt's auch viele Sachen, die ich einfach schon vergessen hab,
350 also, die einzelnen Pädagogen und was die sich da ausgedacht haben und was die damit wollten
351 und so. Manchmal hab ich das Gefühl, wenn man dann erst mal arbeitet, im Arbeitsleben, (I:
352 Hm) greift man eben viel mehr auf seine, seine familiären, seine Sachen die in der Familie
353 passiert sind, zurück. Also,. Wie ich selbst erzogen worden bin. Da merk ich selbst, es ist
354 irgendwie mehr, ähm, ich denke mal, jetzt bin genau so wie meine Mutter. Und eher wie das,
355 nicht so wie das was ich gelernt hab. (I: Aha) Also, geht mir oft so. Also, den psychologischen
356 Hintergrund und so, den find ich sehr gut, ich kann allerdings jetzt gar nichts mehr sagen, was
357 ich da in der Ausbildung genau gelernt hab, wo ich jetzt denke, oh, das hattest du ja in der
358 Ausbildung, fällt mir dann ein. Dann denke ich, oh, das hat mir wirklich was gebracht, also, ich
359 kann (...) von Bewohnern (...) besser verstehen, weil ich das einfach gelernt hab in der
360 Ausbildung. Aber ich greif mehr auf mein, mein, mein, ja, wie soll ich sagen, (I: Hm) mein
361 Menschenbild oder Menschenverständnis, zurück. Also auf das was man von sich selbst
362 einfügen konnte. So geht's mir oft.

363 I: Du hast schon ein paar Mal Deine Erziehung erwähnt. Dass die so greift, hast Du gesagt?

364 A: Auf jeden Fall. Also ich fand die doch sehr prägend. Also, mm (...) Vater muss sein, streng,
365 und meine Mutter war eher so (...) Also, ich glaub vieles, was ich jetzt irgendwie anwende (...)
366 (I: Hm)

367 I: (...) Wie war denn Deine Erziehung?

368 A: Mm. Also Deine Erziehung, was meinst Du jetzt genau?

369 I: Ja, Du sagst, im Umgang mit Behinderten, repetierst Du, hast Du gesagt, was Deine Eltern
370 gemacht haben? (A: Hm) Nun würde mich einfach interessieren, wie waren denn Deine Eltern?

371 A: Ähm, meine Eltern, die waren, mm, also mein Vater war jemand, der wollte immer dass (...)
372 bestimmte Sachen gemacht werden und wenn die dann nicht gemacht wurden und wenn man
373 sich nicht so verhalten hat wie er das wollte dann war er beleidigt und hat mich nicht mehr
374 angesprochen. Also ich wurd nie geschlagen von meinen Eltern, was ja schon mal gut ist, nur,
375 wenn mit einem nicht mehr gesprochen wird, zwei, drei Wochen lang, das ist natürlich auch
376 nicht so der Renner, nä. (I: Hm) Das ist natürlich auch ein gutes Druckmittel. Und meine Mutter
377 war eigentlich eher immer so die Nachgiebige und Liebe und so. Mein Vater ist auch ein lieber
378 Mensch, um Gottes willen, aber, die Mutter ist, übernimmt ja immer den anderen Part. (I: Hm)
379 Und ich hab jetzt aber gemerkt, in der Aus, also wenn ich mit den Bewohnern zusammen bin,
380 mm, dass das was meine Kollegen zum Beispiel machen, das hat mir meine Erziehung eben

381 gezeigt, dass meine Kollegen beleidigt sind, dass sie das auf sich beziehen und mit den
382 Bewohnern nicht mehr reden. (I: Aha) Dass ich das im Moment gar nicht mach. Weil ich kenn's
383 ja. Ich denk, oh Gott. Nee, (...) der arme Bewohner, der kriegt ja ganz en Föhn. (...) hab ich auch
384 ein ganz großes Problem. (I: Hm) Dass ich solche Sachen einfach nicht mache.

385 I: Weil Du die kennst?

386 A: Genau, weil ich das kenne. Ich weiß wie mit mir umgegangen worden ist, das wirkt im
387 Positiven wie im Negativen, aber, solche Sachen würde ich nicht anwenden weil ich ja weiß wie
388 es ist.

389 I: Hm. Und das wolltest Du sagen, dann kommt das, äh, bei solchen oder ähnlichen Situationen,
390 die Du geschildert hast, dann Deine Eltern da hinter, Eltern? (A: Mm) Vater, Mutter?

391 A: Ja, viele Sachen einfach auch, Mitgefühl oder so. Dann denke ich, ja, so hätte meine Mutter
392 jetzt auch gehandelt, das hat, war für mich genau das richtige in dem Moment (I: Hm) und, ja, so
393 mach ich das bei den Bewohnern auch, also wenn die wirklich mal traurig sind oder wenn die
394 wirklich mal Schmerzen haben, was im Heimbereich auch nicht oft ernst genommen wird, also,
395 Schmerzen oder so gibt's ja gar nicht und jetzt stellen wir uns nicht so blöd an. Und, äh,
396 Traurigkeit sowieso, also das ist ja nun albern. Wo ich denk, oh, meine Mutter hätte mich jetzt in
397 den Arm genommen, das war für mich genau das Richtige in dem Moment dann. (I: Hm) Also,
398 das sind so Sachen, einfach. Ich bin sehr streng erzogen worden und zu meinen Bewohnern bin
399 ich auch ziemlich streng.

400 I: Woran würdest Du es festmachen, die Strenge?

401 A: Also dass die einfach. Äh, ja, also ich hatte einfach bestimmte, zum Beispiel Pünktlichkeit
402 oder solche Sachen, Aufgaben die gemacht werden sollten, dass die auch gemacht werden
403 sollten, also, wenn ich Pflichten hab, dann soll ich die erfüllen aber hab dafür auch Rechte. Und
404 so seh' ich das bei den Bewohnern zum Beispiel auch. Also, die wollen ja immer sehr viele
405 Rechte haben, ja. (I: Hm) (...) aber Pflichten erfüllen ist nicht. Und dann denk ich manchmal, das
406 ist auch meine Erziehung gewesen und die war auch okay, also, es hat mir was gebracht. Dann
407 denk ich, okay, nä, (...)

408 I: Ja, was müssen die machen, oder wo sagst Du, die Grenzen musst Du denen setzen?

409 A: Mm. Als Beispiel mal jemand, 'ne Diabetikerin bei uns, (I: Hm) schwer, sehr schwierige
410 Person an für sich, die möchte gerne, alles, ja, möchte gerne im Haus rumspazieren und, also sie
411 ist auch sonst sehr schlecht, in sehr schlechtem körperlichen Zustand, muss man dazu sagen. (I:
412 Hm) So, und die möchte mal hier mit uns zur Disko und dahin und so und so und so, aber ich
413 denke sie hat zum Beispiel auch am Tag vier Malzeiten einzunehmen, also dazu gehören auch
414 Zwischenmalzeiten, die sie sehr gerne versäumt, wie das halt bei Zucker, also Leute die
415 Diabetiker sind, wo man wirklich drauf achten muss. Ich denke, das sind so Sachen, das sind

416 ganz einfache Sachen, einfach nur diese Zwischenmalzeit einnehmen, das ist ´ne Pflicht für
417 mich, weil für sie ist es auch wichtig, einfach für den Körper, die Blutzuckerwerte da. (I: Hm)
418 Da muss man schon drauf achten. Das sind zum Beispiel so Sachen wo ich denke, das muss
419 schon gemacht werden. (I: Hm) Und dann ist auch der Rest kein Problem, also da kann man
420 durchaus auch abends mit in die Disco gehen, aber wenn es dann mittags schon heißt, nee, ich
421 ess nix und ich schließ mich dann auf dem Klo ein (I: Hm) und gefährde meinen Körper
422 natürlich massiv, (I: Hm) da hört für mich dann der Spaß auf.

423 I: Wie reagierst Du dann? Was machst Du?

424 A: Mm, also ich bin nicht jemand der dann rumschreit, weil ich denke, die Bewohner schreien
425 auch sehr viel rum, ich kann denen das ja nicht näher bringen indem ich dann auch rumschreie,
426 (...) schreit hier nicht rum, ich schrei selbst als Beispiel. (I: Hm) Sondern ich bin dann jemand,
427 ich reiz (das dann schon so´n bisschen aufs Äußerste aus. Also ich würd da nicht mich da vor
428 die Tür stellen und dann da, öäh, und dran hauen, wenn sie sich da eingeschlossen hat und soll
429 was essen. Sondern, ich bin dann der Mensch, ich hab dann sehr viel Geduld und warte dann ab.
430 Also ich sag dann, alles klar, das ist dein Körper, ich mein, das ist natürlich, nä, (...) so´n
431 Kippunkt, ja, aber, ich denk dann, sie soll es ja auch lernen, (...) Sie will mich ja ärgern aber sie
432 ärgert sich im Prinzip, also sie zerstört ihren Körper im Prinzip. Also sie gefährdet sich selbst
433 dann, nicht mich. Das versuch ich ihr dann noch zu erklären, also wie da auch so das Geistige,
434 näh, das versteht die auch was ich meine, ich sag dann auch zu der, ja klar, es kann ja sein, dass
435 du mich jetzt ärgern willst aber du ärgerst nur deinen Körper. (I: Hm) Also, ich hab dann sehr
436 viel Geduld und warte ab und irgendwann kommt sie dann auch. Dauert dann vielleicht mal 20
437 Minuten. (I: Hm) Und, äh, die kommt dann, Also, ich bin jetzt niemand, der da einen
438 Riesendruck ausübt, sondern ich bin immer so´n bisschen in Lauerstellung. (I: Hm)

439 I: Jetzt hast Du schon ein paar Mal Deine Arbeitskollegen erwähnt. Ähm, und auch gesagt, dass
440 unterschiedliche Berufsbilder, merkt man das im täglichen Umgang mit den Behinderten, oder?

441 A: Also, die Leute, die zum Beispiel aus der Krankenpflege kommen, (...) die haben ein super
442 medizinisches Wissen, auf jeden Fall möchte ich denen nicht absprechen, hab ich noch nicht (I:
443 Hm) weil ich´s in der Ausbildung nicht gelernt, ist einfach so, (I: Hm) das muss ich denen zugute
444 halten, allerdings haben die hier so´n bestimmten Arbeitsrhythmus, also die haben, irgendwie,
445 hab ich das Gefühl, ich hab noch nie in ´nem Krankenhaus gearbeitet, aber ich könnte mir
446 vorstellen, dass so im Krankenhaus gearbeitet wird, also, da ist, solche Sachen die auf jeden Fall,
447 die haben wie so´n Tagesplan den die abhaken. (I: Hm) Und so ist es auch bei den Bewohnern.
448 Also die erhoffen sich von den Bewohnern ein Verhalten was dann abgehakt werden kann.
449 Sprich, Bewohner kommt zum Essen, Bewohner isst, Tschüß. Und wenn ein Bewohner aber
450 nicht essen will, als Beispiel jetzt, dann uaaah. Dann kommt die große Flatter. Also dann werden

451 die Leute die da im, also ich kann das jetzt an einer Person als Beispiel, an einer
452 Krankenpflegerin, die äh, wird dann, wird unruhig, also die schreit dann rum und ist außer sich
453 und zieht alles was die Bewohnerin sagt auf sich und hat da wirklich, boah, die ist am Ende ihrer
454 Kräfte. (I: Hm) Die hat mich zum Beispiel auch schon gefragt, ob das in der Pädagogik genau so
455 ist, dass man ´nen Plan anlegt, äh, einen Förderplan als Beispiel irgendwie anlegt und, ähm, am
456 Ende soll dann ein Ergebnis rauskommen. Und genau so verhält sich der Mensch auch. Also die
457 hat mich gefragt, allen Ernstes (I: Hm) ob das in der Pädagogik so ist das man schwarz auf weiß
458 jemandem sagen kann, wenn du das machst, dann macht die Person das. (I: Hm) So wie's dann
459 in der Medizin dann da ist. (I: Hm)

460 I: Was hast Du denn geantwortet? Allen Ernstes?

461 A: Ich hab gefragt ob sie das ernst meint. (I: Hm, hm)

462 I: Ein sehr langes Gespräch?

463 A: Ja, sehr lange, ja.

464 I: Ich merk das so aus Deiner Reaktion.

465 A: Ja ja. Also das war auch eine von den Kollegen mit denen ich mich am meisten eigentlich,
466 ähm, in den Haaren hab, so. Also die hat wirklich (...), also die, da kann dann wirklich ein
467 Problem, da kann eine Bewohnerin wirklich am Ende von der Arbeit nach Hause kommen,
468 super, genervt, und ich weiß, ich war schon auf ihrem Arbeitsplatz, ich weiß, was da läuft und
469 ich weiß wieso die Bewohnerin in so ´nem Zustand von der Arbeit eigentlich kommt, (I: Hm)
470 und dann kommt meine Kollegin, die Krankenpflegerin und will dann ihrem Plan, dann muss
471 dieses und jenes durchgeführt werden, also die kann wirklich überhaupt nicht individuell auf die
472 Leute eingehen oder situationsgemäß einfach handeln. Hab ich sehr oft gemerkt. Und wiederum
473 die, äh, die Leute die aus der Krankenpflege oder aus dem medizinischen Bereich kommen, (I:
474 Hm) die haben natürlich auch ihre Probleme mit den Pädagogen, nä. Die dann in manchen
475 Sachen vielleicht ein bisschen luschiger sind. Als die Leute die aus der Pflege kommen. Also die
476 dann nicht stundenlang morgens jemand pflegen, die Körperpflege ist da wichtig, (I: Hm) und
477 dass jedes Haar grade liegt, was die Leute aus dem pflege oder medizinischen Bereich natürlich
478 machen würden. (I: Hm) Und dass die Leute, also, hab ich erlebt, die aus dem Krankenhaus
479 kommen, die achten natürlich auch, dass dann die Matratzen mit dem passenden Bettbezug
480 bezogen ist der zu den Bettbezügen passt und das mach ich natürlich nicht so unbedingt, ich
481 denk mir, Hauptsache, das Bett ist sauber, sieht nett aus, ist in Ordnung. Und die Leute die
482 machen dann da ein Riesenbohei. Also, da kann die Bewohnerin am Ausflippen sein, aber wenn
483 das Bett nicht bezogen ist, oh, das ist schon schlecht. (I: Hm) (...)

484 I: Sie haben ja sehr viel eigentlich schon drum rum, immer was besprochen. Jetzt komm ich
485 einfach mal, stell ich die Frage noch mal, was ist denn Dein pädagogischer Standpunkt?

486 A: Mein pädagogischer Standpunkt? Boah. Das genau zu definieren finde ich total schwierig.
487 Muss ich echt sagen. (I: Ja?) Also ich, ich denk einfach, man sollte, die Menschen einfach
488 Mensch sein, also das hört sich jetzt echt super kandidelt an aber ich mein das echt ernst. Also
489 man sollte die Leute wirklich, im Menschen immer den Mensch sehen einfach, dann, man sollte
490 einfach nicht zu sehr von irgendwelchen anderen Sachen da sich belallen lassen sondern einfach
491 da nachhaken. Irgendwie ja, kann ich sehr schwer erklären. Muss ich ganz ehrlich sagen, also, (I:
492 Hm) was genau mein Ansatz ist, mm.

493 I: Wie handelst Du den danach?

494 A: Mm, wie handle ich danach, boah. Also ich bin da glaub ich, pfff, (...). Meinst Du das jetzt in
495 ´ner bestimmten Situation oder,

496 I: Wenn du's an ´nem Beispiel festmachen kannst?

497 A: Hä, wie handle ich danach? Ich bin da ziemlich einfühlsam. Also, mm, ich denk, man sollte
498 die Menschen immer, die Leute, die man betreut, einfach nicht zu sehr in irgendwas rein
499 drücken. Also, nicht zu sehr maßregeln sondern auch Freiräume einfach geben. (I: Hm) Nicht so
500 sehr in irgendwas rein drücken sondern gucken, was was will der eigentlich wirklich, oder was
501 möchte der einfach. (I: Hm) Dass sind Sachen so, viele Leute, die haben einen pädagogischen
502 Plan, vorgestellt, was bestimmt toll ist, wenn man's kann. Ich kann das nicht so toll. Der muss
503 dann aberdurchgezogen werden, obwohl das vielleicht ein Mensch ist, was sehr viele bei uns in
504 der Einrichtung sind, die sich einfach gerne zurückziehen. Es gibt, also, für mich gibt's einfach
505 Menschen, das sind einfach Eigenbrödler. Und so ist das bei den Behinderten oder sonst
506 irgendwelchen Leuten, die betreut werden, ist das einfach so. Es gibt Menschen die sind
507 eigenbrötlerisch, die sind, ja, die beschäftigen sich einfach mit den Dingen, die sie interessieren,
508 aber die bleiben für sich. (I: Hm) Und die sind auch nicht unglücklich damit. Ich denk, das sieht
509 man den Menschen schon an. Und da gibt's Leute, die machen dann pädagogische Pläne und die
510 müssen dann da mit den Leuten, die da aus dem Zimmer rausholen und die müssen dann da
511 erfüllt werden. Und ich bin da jemand, denke einfach, ja, mein Gott, das ist ein Eigenbrödler, das
512 ist in Ordnung, dem geht's nicht schlecht, der kommt nicht zu mir und sagt, ööh. Den lass ich
513 einfach. Das sind so meine Sachen, wo ich denke, ja, man muss nicht immer irgendwelche
514 Vorstellungen verwirklichen.

515 I: Wie reagieren denn Deine Kollegen, wenn Du danach handelst?

516 A: Die finden mich schlimm.

517 I: Wieso?

518 A: Also ich mach mir da nicht unbedingt Freunde mit. (I: Hm) Also, ich bin jemand, der viele
519 Sachen, im Gegensatz, manchmal bin ich sehr streng, strenger wie die anderen Kollegen. (I: Hm)
520 Und manchmal seh' ich einfach Sachen lockerer. Und da haben die meisten ihre Probleme mit.

521 Also, die sagen, ja die, Du erfüllst ja, machst du eigentlich gar keine Förderpläne, also machst du
522 gar keine, machst du dir gar keine Vorstellungen von irgendwelchen Bewohnern und wir müssen
523 doch das und das und das und das machen. (I: Hm) Und dann komm ich und sag, nö.
524 Müssen wir nicht unbedingt. Also, ich versuch denen dann die andere Seite zu zeigen und dass
525 die dann anderswo, ich bin da natürlich immer und sag, okay, das stimmt, ihr habt eigentlich
526 recht, eigentlich könnte man das mal machen. (I: Hm) Versuch dann natürlich, schon klar, auch
527 eben mit den anderen zusammen arbeiten, das ist, natürlich. Nur, manchmal denk ich halt, nee,
528 die anderen haben da vielleicht ihre Vorstellungen aber ich hab das Gefühl, mm, so wie ich's
529 seh' war das doch richtig. Oder ich kann auch sagen, okay, die anderen hatten recht, stimmt. (I:
530 Hm) Nä, so, also, aber ich stoss das eher ein bisschen ab, so (...) (I: Hm)

531 I: Das macht doch das Arbeiten sowieso, ja ich weiß auch nicht, ´n Punktweit schwierig, ja?

532 A: Mm. Ich glaub dass ist es, für die anderen Leute schwierig mit mir zusammen arbeiten. Aber
533 ich hab auch die Probleme mit denen. (I: Hm) Also ich bin jemand, der so'n bisschen schwierig
534 ist für so'n Team, kann ich mir gut vorstellen. Also, ich bin jemand, der da gern, ich lass mit mir
535 reden, ich diskutier gern, aber wie gesagt, mm, die andern sollen ja nicht unbedingt zuviel
536 kriegen. Also, ich bin manchmal, ich sag dann immer das große Aber und dann öäh. (I: Hm)

537 Aber die anderen kitzeln mich nicht wirklich richtig raus, also die würden nicht versuchen, mich
538 nicht zu fördern, also, das ist was ich sehr schade finde. Obwohl unsere Einrichtung sowieso sehr
539 vom Medizinischen her geprägt ist, also die Leute, die aus der Pflege kommen haben sowieso
540 mehr zu sagen wie die Leute, die ´ne pädagogische Ausbildung haben, was ich sehr schade finde.
541 Also, es wird eher auf die Pfleger gehört, in allen Fragen, ob das jetzt pädagogische Fragen sind
542 oder sonst irgendwas. (I: Hm) Als auf die Leute, die ein bisschen mehr die Ausbildung vielleicht
543 hätten. (I: Hm) Also soviel, Chancen hab ich sowieso nicht. (I: Hm)

544 I: So Konfliktsituationen, laufen die dann, wie laufen die so ab? Wie (..) ist das bei euch?

545 A: Ähm, das Schlimme daran ist, dass das ja immer die Bewohner ausbaden müssen. Meiner
546 Meinung nach, nä. Ist ja so. Also, der Leidtragende ist immer der Bewohner. Ähm, so Konflikte,
547 die, ja, also, ich sprech' eigentlich die Leute schon meistens immer darauf an und sag' boah, ich
548 sag, jetzt kommst du schon wieder mit deinem Mist. Versuch das doch auch mal zu verstehen,
549 jetzt lass doch mal den Bewohner irgendwie da, erst mal ein Momentchen in Ruhe und da nicht
550 schon wieder irgendwas, keine Ahnung, (I: Hm, hm, hm) Sachen erfüllen, also. Da gibt's zum
551 Beispiel ´ne Bewohnerin bei uns, die hat einen ganz heftigen Plan zu erfüllen und wo ich denk',
552 das ist einfach, also, das muss nicht sein. Es muss nicht immer alles hundertprozentig
553 funktionieren. Also, ich funktionier ja auch nicht hundertprozentig, aber das wird halt oft
554 erwartet, von den Leuten die aus dem medizinischen Bereich kommen. Und ich versuch dann
555 halt immer, ich sag dann immer, joh, dann wird schon sehr viel diskutiert. Also mit mir, ich bin

556 auch jemand, ich sag so und so und so und dann sind die auch manchmal sehr schnell beleidigt.
557 Also, wenn ich denen was sage, warum machst du das jetzt so, boah, lass das doch jetzt mal sein
558 oder so. (...) vor's Gesicht meistens, finden die nicht so toll.

559 I: Und dann?

560 A: Ähm, dann sind die beleidigt. Und dann wird das weitergetragen, an die Höherstehenden, der
561 ist dann auch auf mich beleidigt und dann wird dann erst mal nicht mehr so richtig, ööh, wird ich
562 dann erst mal ignoriert und wird dann komisch mit mir umgegangen.

563 <<<<< Bandwechsel >>>>>

564 I: Äh, wir waren dabei stehen geblieben, wie die Leute reagieren. Ich hab Dich da gefragt, wie
565 geht's dann weiter. So, Du sagst dann so, die sind stinkig?

566 A. Ja, da, das, ich wird dann ignoriert oder ich wird dann erst mal in irgendwelche Sachen in
567 irgendwelche Wochen, weiß ich nicht, reiten mit den Bewohnern, als Beispiel, da wird ich dann
568 erst mal ausgeschlossen. (I: Oh) Und meine Bewohner natürlich dann auch. (I: Aha)

569 I: Wechseln wir mal die Ebene. Geh mal so in den Bereich, wenn Du Dir vorstellst, ähm, was
570 würdest Du denn gerne mal an Weiterbildung, Ausbildung, so, wenn wir diesen Bereich haben,
571 was würdest Du Dir wünschen?

572 A: Mm, also ich würd mir, wie gesagt, erst mal 'nen Austausch wünschen mit anderen
573 Einrichtungen, finde ich immer sehr interessant. (I: Hm) Ähm, und eben auch mal andere, andere
574 Kollegen kennen zu lernen, andere Konzeptionen, (I: Hm) andere Ideen, (I: Hm) einfach. (...)
575 DA sind wir sogar, haben wir ein paar bessere Sachen, also, sich da irgendwie auszutauschen. (I:
576 Hm) Überha, ja, ich find, viele grundlegende, also gut, halt in diesem Blindenbereich, nä, also,
577 manche Leute sind ja blind und sehbehindert (I: Hm) (...) da würd' ich mich halt einfach gern ein
578 bisschen fitter machen. Also irgendwie würd' ich gern mal so Fühlschrift lernen, solche
579 Sachen. Und wir haben jetzt auch taubblinde Leute oder Leute die 'nen Sehrest haben (I: Hm)
580 also, die noch relativ gut sehen, und die Gebärden, ja, (I: Hm) also die Sprache der
581 Taubstummen sagt man ja, (I: Hm) so was würd' ich zum Beispiel auch sehr gerne lernen. Also
582 ich bin da schon sehr offen. Ader einfach non, nonverbale, wie sagt man, ähm, gibt jetzt so'n
583 ganz ganz, ist jetzt total in, so diese nonverbale Kommunikation oder einfach, die Haltung
584 einfach von Leuten, die, die sich einfach ähm, ja. sprachlich nicht ausdrücken können oder so, so
585 was, da mehr reinzuhaken, also ein bisschen mehr zu gucken, also auch geistig Behinderte, (I:
586 Hm) also wird haben halt sehr, Leute die sind schwerst körper- und geistig behindert, einfach zu
587 gucken, das find ich sehr interessant. (I: Hm) Weil ich in mir die Situation finde, ich bin, ich
588 selbst bin ja nicht schwerst körper- oder geistig behindert, nä. Ich möchte gerne mal so'n
589 bisschen dahinter gucken, eben mehr so'n bisschen, wie ist das eigentlich, wie kann ich so
590 jemanden optimal begleiten oder wie kann ich dem Sachen ankündigen, zum Beispiel

591 Körperpflege oder so, wie ist das für jemanden, der so im Bett liegt, da kommt da auf einmal die
592 Betreuung rein, ich bin auch noch blind und dann will die mich auch noch waschen. (I: Hm) So
593 Sachen. Einfach so, ja, wie kann ich da gut, wie kann ich optimal mit den Leuten irgendwie
594 umgehen, das näher bringen, die begleiten oder auch einfach, es gibt ja so bestimmte Handle-
595 Sachen, so Körperpunkte, wo ich denk', boh, wie kann man das am Besten. Also das, ist was,
596 was mich interessieren würde. Ja, Punkttschrift lernen oder so. Das ist (...) was ganz anderes, aber
597 das würd' ich total, so was würd' ich gern machen.

598 I: Hm. Bis jetzt noch nicht die Zeit gehabt so was in Angriff zu nehmen?

599 A: Nee, mm. Also, gut, wir haben uns jetzt einfach ausgetauscht mit ´ner anderen Einrichtung,
600 mit ´ner großen Einrichtung, in Fischbeck, da wohnen nur Taube und Blinde, (I: Hm) und, äh, ja,
601 da haben wir uns aber auch nur mit denen austauschen können weil ein Bewohner demnächst bei
602 uns einzieht. (I: Hm) Aber so was überhaupt mal zu machen find' ich sehr wichtig. Vor allem, ja,
603 unser Haus hat sowieso ´nen sehr schlechten Ruf, (I: Hm) da überhaupt ein bisschen, nä, zu
604 sagen, oh, wir sind gar nicht mehr so schlecht. (I: Hm)

605 I: Habt ihr ein Konzept?

606 A: Nee. Überhaupt, also wir haben, wir haben ein Konzept, das ist ein Blatt. Dieses Konzept
607 wurde auch von ´nem Krankenpfleger entwickelt, (I: Hm) ist natürlich auch toll, nä. (I: Hm) Ich
608 hab das gelesen, ich kann Dir nicht genau sagen, was jetzt drin steht, aber für mich war das eben
609 ein bisschen larifari mäßig weil ich war jetzt wie gesagt, in dieser Einrichtung in der Nähe da
610 von Hameln und die, haben wir eben, hab ich auch gefragt, habt ihr ein Konzept und die haben
611 ein Konzept von, weiß ich nicht, 40 Seiten. (I: Hm) Wo ich denk', oah, super. Nä, also das. (I:
612 Hm) Die wenigsten Einrichtungen haben sowieso ein Konzept. Find ich sehr komisch. (I: Hm)

613 I: Ja, gut, die Quantität sagt ja nichts über den Inhalt aus.

614 A: Nee nee.

615 I: Was steht denn bei euch denn so drin? Was ist, kannst Du Dich daran erinnern?

616 A: Also, ich kann mich nur vage dran erinnern, dass ist wirklich mehr so, jaa, die
617 lebenspraktischen Tätigkeiten vermitteln und bääbääbää. Mehr so diese (...) (I: Hm) Also für
618 mich war das nicht so aussagekräftig, es ist auch jetzt angeblich noch in Arbeit aber das ist jetzt
619 schon seitdem ich da bin, seit anderthalb Jahren in Arbeit.

620 I: Mm. Da stellt man sich die Frage ob überhaupt noch konzeptionelle Arbeit stattfindet.

621 A: Ja, das ist auch ´ne Frage, genau. Also, ich denke, wenn ich ´ne Konzeption schreibe, dann
622 müsste ich mich doch eigentlich mal mit den Leuten, die da arbeiten, eigentlich auch mal ein
623 bisschen (I: Hm, hm) nachhaken, nä.

624 I: Ja. Wird aber nicht?

625 A: Nö. Weil das machen hier die Krankenpfleger und die Krankenpfleger haben sowieso mehr
626 Ahnung wie die Pädagogen und dann (I: Aha) also so läuft's bei uns, nä.

627 I: Hm. (...) das ist für Dich wahnsinnig schwierig, ja?

628 A: Nee, das ist nicht schwierig, nur es ist einfach, für mich ist das nicht schwierig, mit ´nem
629 Krankenpfleger zu arbeiten, mir ist das egal, von mir aus arbeite ich mit ´nem Dachdecker
630 zusammen, Hauptsache, nä, Hauptsache da, wo ich denke, okay, er hat die Nähe zu dem, zu den
631 Bewohnern, da kommt irgendwas, ich denk', ja super. Es gibt Leute die kommen überhaupt
632 nicht aus den Fachbereichen, die gehen viel besser mit den Leuten um, als jeder andere mit (I:
633 Hm) weiß ich nicht was. Aber die, die Leitung eben, äh, macht das eben ganz, ja, das kommt
634 irgendwie von oben, dass diese, dass diese Seiten, also diese Abgrenzung zwischen den
635 Pädagogen und den Pflegekräften so ist. Find' ich total schlechte Führung.

636 I: Gut. Jetzt muss ich noch mal, geh ich noch mal ´nen Schritt zurück. Wenn Du sagst, ähm, es
637 ist Dir egal mit welchen Personengruppen Du zusammen arbeitest, dann erklär mir doch mal was
638 für Dich, oder, ja, welche Vorstellungen hast Du denn von professionellen Handeln?

639 A: Professionelles Handeln?

640 I: Ja. Was ist Professionalität?

641 A: Also, ähm, boah. Also für mich ist das irgendwie einfach situationsgemäßes Handeln, also,
642 wie gesagt, nicht irgendwelche komischen Vorstellungen im Kopf zu haben, sondern zu gucken,
643 ah, die Situation ist so und so, oder der Bewohner die und die braucht grade individuell das und
644 das, so was ist für mich professionell. Also irgendwie nicht, es gibt ja Leute, die haben ´ne
645 Superausbildung, sind in der Theorie super, (I: Hm) muss man ganz (..) sagen, nur die sind in der
646 Praxis schlecht.

647 I: Hm. Woran liegt das Deiner Meinung nach?

648 A: Die sind da einfach, ja, die sind vielleicht Theoretiker dann. (I: Ja, ja, Aha)

649 I: Ein guter Theoretiker kann doch ein guter Praktiker sein. Oder schließt Du das aus?

650 A: Äh, nee, schließ ich nicht aus, aber es gibt Leute, die haben so ´ne Ausbildung hinter sich
651 gebracht, weil sie gedacht haben, ja, okay, so Sozialpädagogin ist ´ne einfache Sache. (I: Hm) Nä,
652 ist totaler Quatsch. (...) ist ´ne einfache Sache, kann ich mir gut vorstellen, die sich sprachlich
653 super drauf, die können sich im Text und mündlich supergut ausdrücken. Aber irgendwie wie die
654 mit den Bewohnern arbeiten also das, oder überhaupt mit den betreuenden Klientel, zum Teil
655 unter aller (...).

656 I: Was wünschst Du Dir denn an anderen Ausbildungen?

657 A: Wie meinst Du das?

658 I: Wenn Du jetzt, Du sagtest, Krankenpfleger arbeiten bei euch, mm, wie wär's denn dann bei
659 der Pädagogik bei Krankenpflegern? Bräuchten die so was?

660 A: Also, ich hab mal mit denen gesprochen, ich hab gemeint, pass mal auf, ihr kommt jetzt hier
661 hin, ihr seid Krankenpfleger und sagt einfach, ich geh jetzt mal ins Behindertenwohnheim, oder
662 irgendwohin, was weiß ich, Arbeit mit Behinderten, nä. (I: Hm) Und ich hab gesagt, ich kann
663 nicht ins Krankenhaus gehen und sagen, alles klar, ich bin die nette Erzieherin von nebenan und
664 geh jetzt mal schön ins Krankenhaus. (I: Hm) Ähm, das geht nicht weil mir das medizinische
665 Wissen fehlt. Ich sag, ihr dürft das, warum dürft ihr das überhaupt? Warum dürft ihr das?
666 Einfach mal so. Und dann haben die zu mir gemeint, in der Ausbildung von denen ist wohl auch
667 ein Teil Pädagogik, deswegen dürfen die in die Einrichtungen rein. Also ich bin der Meinung,
668 man sollte sich ruhig mal ein bisschen mehr, ein bisschen mehr austauschen, einfach ein
669 bisschen mehr aufeinander zugehen. Das fehlt mir. (I: Hm)

670 I: Gut. Jetzt haben wir was gesagt, was wohl so nicht stimmt bei euch. (A: Hm) Wenn Du Dir
671 jetzt ähm, aus dieser, nun doch negativen Situation vorstellen könntest, was wär dann das
672 Positive, was bei euch ist?

673 A: Das Positive? (I: Ja) Das Positive ist dass, ähm, ja, bei uns wenn Notfälle sind, was wirklich
674 sehr häufig vorkommt, dass ich dann schon sagen kann, du hast (...) ich hab hier jemand aus dem
675 medizinischen Bereich, den kann ich ja mal jetzt da holen und der kann mir dann helfen. (I: Hm)
676 Der kann mir dann sagen, was ich beim, weiß ich nicht, Blutzuckerwert von 76 jetzt machen soll.
677 Der kann mir sagen, okay, da machst jetzt das und das und das oder man könnte das und das
678 machen. (I: Hm) Wo ich denke, oh, das find ich, das ist (...) find ich gut. Nä, also, wenn wir jetzt
679 alle Pädagogen wären, oder alle, keine Ahnung, aus dem pädagogischen Bereich kommen
680 würden, ähm, wir wären ja dann echt aufgeschmissen. (I: Hm) Das find ich zum Beispiel gut. (I:
681 Hm) Das ist 'ne gute Sache. Also, ich kann dann auf die Leute zurückgreifen, (I: Hm) die haben
682 da schon, also, wir haben jemanden, der hat im Rettungsdienst gearbeitet, äh, und zuletzt, also
683 diese letzte Woche ist ein Bewohner ziemlich stark kollabiert und so. Und da hab ich mir
684 gedacht, boh, super. Der wird das machen. Also der macht das auch, der hat das super
685 hingekriegt, und dann wär ich (...). Der Bewohner ist blau angelaufen, (I: Hm) so jemand hab ich
686 noch nie so blau gesehen und dann hab ich mir gedacht, super. Dass der jetzt da ist, der weiß
687 jetzt genau, was man da jetzt machen kann. Hat er auch gemacht. Der hat super gehandelt und
688 jetzt (...) super. Das ist okay.

689 I: Hm, und wenn, so, überhaupt, wenn jetzt mal von diesen konkreten Situationen weg, was
690 gefällt Dir denn am Haus? Gibt's da was?

691 A: Mm, was gefällt mir am Haus. Mmm. Sind sehr viele junge Leute, die hier arbeiten. Das
692 gefällt mir am Haus. Das sind nicht so Leute, die schon so festgefahren sind, also, die haben
693 zwar ihre Vorstellungen, aber die sind nicht festgebissen. Also wenn man in ein Haus kommt
694 und da arbeiten lauter Leute die schon 20 Jahre arbeiten, die sind ja schon alle sehr wild, nä, so.

695 Und das ist da nicht. Also die sind schon noch ein bisschen offener. Da kann auch ein
696 Berufsanfänger kommen ohne dass es heißt, ööh, ein Berufsanfänger, und bääh, was will der
697 denn jetzt schon wieder uns erzählen oder so. (I: Hm) Da, die sind da sehr offen. Also das find'
698 ich zum Beispiel sehr positiv.

699 I: Hm. Auch auf die Gefahr, dass ich mich jetzt wiederhole, was ist denn so dann, was mir
700 überhaupt nicht gefällt?

701 A: Was mir überhaupt nicht gefällt, überhaupt nicht gefällt ist einfach, jo, also an dem Haus
702 gefällt mir überhaupt nicht dass einfach, wir sind einfach, ist zuwenig Personal, wir werden
703 zuwenig begleitet und wir, äh, werden, man wird dazu gezwungen, dass wenn man ´ne Arbeit,
704 dass man dann das, äh, weil das einige halt wirklich in sich tragen, dieses nach dem Motto, ich
705 lebe für diesen Beruf, das ist halt nicht meine Meinung. (I: Hm) Natürlich arbeite ich auch um
706 Geld zu verdienen, (I: Hm) nä. Und die sehen das halt nicht so, wo ich denke, boh. Also, da wird
707 man dann dauernd angerufen und hier und da, kannst du mal nicht da und dann bist du mal krank
708 und hast du schon die, wird dann angerufen, hast du schon den Zahnarzttermin gemacht und was
709 weiß ich nicht alles. Und hier und da nach gefragt, wo ich denke, das ist nicht mein Leben. Also,
710 ich werde nicht akzeptiert teilweise wenn ich sag, okay, es ist jetzt 14 Uhr, es ist jetzt keine
711 Situation wo ich sagen muss, okay, alles klar, ich bleib jetzt noch bis um sechs wenn's sein
712 muss, weil, nä, hier ist die Hölle los, alles klar. (I: Hm, hm) Da wird man schief angeguckt wenn
713 man sagt, alles klar, meine Schicht ist gelaufen und tschüss. (I: Aha, mm) Also viele leben für
714 ihren Job, wo ich, also das, überhaupt im sozialen Bereich hab ich das schon oft kennen gelernt
715 wo ich denke, boa, also die wollen sich selbst therapieren oder was. Also, die die die wollen sich
716 auf der einen Seite selbst therapieren und die denken, das sind ihre Kinder und die leben für
717 diesen Beruf. Und dann kommt da jemand so hin wie ich, ich mein, gut, ich hab bestimmt auch
718 ´nen Knall, also, würd' ich mal gar nicht bezweifeln, (I: Hm) aber ähm, ich muss mich nicht
719 selbst therapieren indem ich so'n Job ausübe und ich brach das nicht als Familienersatz, so, und
720 solche Sachen. Ich lebe nicht für diese Arbeit. Hört sich jetzt ein bisschen fertig an, aber seh' ich
721 so.

722 I: Stell Dir mal vor eine Fee käme in Deine Einrichtung. (A: Hm) Du hast drei Wünsche frei. (A:
723 Hm) Wie sähen die Wünsche aus?

724 A: Also erst mal würd' ich mir wünschen, boah, ich hätte ganz viele Wünsche, der erste Wunsch
725 wär', ich hätte tausend Wünsche frei. (I: Okay, Wunsch Nummer Eins) Also, erst mal würd' ich
726 mir wünschen, dass das Haus und die Umgebung und so, dass das einfach ein bisschen mehr
727 individuell für die Bewohner ist. Also, ich denke, das sind blinde Leute, das ist ´ne gute
728 Ausstattung für Leute die blind sind oder Sehrest haben (I: Hm) ähm, dass irgendwie das erst
729 mal optimal ist für die Bewohner, dass die optimale Möglichkeit haben ihre Freizeit gestalten

730 und dass einfach auch mehr Leute da sind, einfach die sagen, okay, ich hab Zeit für dich, wir
731 machen das und das, (I: Hm) und so was auch nicht, ist ja einfach so im Heimbereich einfach
732 nicht der Fall. Also, da geht so was einfach unter, ähm, ja, dann würd' ich mir einfach (...) (I: Ja)
733 andere Leute in Leitungspositionen, also, Gruppenleiter oder so wünschen. Tausend Wünsche.
734 Ganz viele Wünsche. (I: Hm) Aber erst mal würd' ich mir so Sachen wünschen wo ich denk',
735 okay, ich stell mir jetzt vor, ich müsste jetzt hier einziehen und ich würd' sagen, okay, hier zieh
736 ich ein, alles klar. Gut für mich. Oder ich würd' sagen, okay, ich muss jetzt hier 40 Jahre
737 arbeiten, ich bin dazu gezwungen hier 40 Jahre zu arbeiten und, ähm, alles klar ich mach das.
738 Unter solchen Verhältnissen, unter solchen Bedürfnissen die da sind, einfach räumliche oder
739 weiß ich nicht wie, die müssen erst mal geschaffen werden. (I: Hm) Grundlegende Sachen,
740 würd' ich erst mal anfangen.

741 I: Das war jetzt so dieser, Dein Arbeitsplatz. Was ist in Deinem persönlichen Bereich? Was
742 würdest Du Dir da wünschen?

743 A: Drei Wünsche? Was die Arbeit betrifft?

744 I: Ja. Wie Du meinst.

745 A: Mm, also, da würde ich mir wünschen, weil ich denke, das würde mit gut tun, nämlich 'ne
746 dreiviertel Stelle. Weil ich dann einfach ein bisschen mehr mehr freie Tage zwischen diesen
747 heftigen, manchmal superanstrengenden Arbeitstagen hab, wo ich denke, boah, da hab ich ein
748 bisschen mehr Raum für mich, und da kann ich auch einfach wieder freier mit den Leuten
749 umgehen, so. Das ist 'ne Sache, die ich auf jeden Fall gern hätte. Und dann würd' ich glaub ich
750 gern noch mal in 'nen anderen Arbeitsbereich noch reinkommen. (I: Hm) Werkstattbereich auf
751 jeden Fall, noch mal 'nen anderen Abschnitt. (...)

752 I: Hast Du da schon konkrete Vorstellungen?

753 A: Äh, Tischlerei. Also, noch mal zurückgreifen auf die Sache die ich schon mal gemacht hab,
754 diese zwei Jahre Tischlergeschichte da.

755 I: Behinderten?

756 A: Ja. Also, oder mit, ja, psychisch Kranken oder so in der Richtung, warum nicht. (I: Hm) Ich
757 hatte immer so das Gefühl, der Werkstattbereich wird besser betreut als der Heimbereich. Also
758 hatte ich immer so, die haben, weiß ich nicht, Reflexionstage und sonst irgendwas, da können
759 wir nur von träumen. (I: Hm) Also, ich hab auch Werkstätten schon besichtigt, wo ich gedacht
760 hab, boah, super, nä. (:..) Die Leute die in der Werkstatt arbeiten, die Werkstattbetreuer haben
761 sowieso 'nen höheren Stellenwert wie die Heimbetreuer. Meiner Meinung nach. Hab ich immer
762 vermittelt bekommen. (I: Hm) Ja.

763 I: Wir sind jetzt zum Schluss des Interviews gekommen. Ähm, fällt Dir noch irgendwas zu
764 diesem Thema, Biographie und Identität ein? Woran Du denkst und das Behindertenarbeit?

765 A: Pff. Ist halt so viel. Nee, im Moment eigentlich nichts, doch, das einzigste was ich, ich würd'
766 mir gern mal wünschen, das wär jetzt wirklich ´ne Sache, die ich mir gerne wünsche. Ich würd'
767 jetzt gern mal einen Tag lang, äh, ein Bewohner sein, oder Bewohnerin sein und wirklich das
768 mal erleben, wie da so mit einem umgegangen wird und das auch behalten. (I: Hm) Also mich in
769 die Rolle von jemand, den wir zu betreuen haben versetzen un d das (...)

770 I: Was versprichst Du Dir davon?

771 A: Bitte?

772 I: Was versprichst Du Dir davon?

773 A: Ich kann dann, also erstens mal weiß ich dann wie äh, geistig Behinderte wirklich, wie das
774 wirklich ist. Also, wie die wirklich wahrnehmen oder wie das wirklich ist wenn man blind ist
775 oder wie das wirklich ist wenn da hundert Leute am Tag, verschiedene Menschen auf mich
776 zukommen und was ich für ´ne Wahrnehmung hab und wie da wirklich mit mir umgegangen
777 wird. (I: Hm) DA kann ich mir von versprechen, dass ich dann mit den Leuten anders umgehen
778 kann weil ich kenn die Situation ja jetzt. (I: Hm) Also, ich weiß ja, wie die fühlen und wie die
779 sehen und so und dann kann ich damit noch besser umgehen. (I: Hm) Also, ich weiß nicht wie
780 das ist, äh, glaub ich, wenn man immer verprügelt wird, als Beispiel, wenn ich noch nie selbst
781 geschlagen worden bin. So, nä. Ist jetzt ein schlechtes Beispiel aber jetzt so. (I: Hm)

782 I: Ja, okay. Wenn Dir nichts mehr einfällt, dann danke ich Dir für das Interview.

783 A: Bitte schön